

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 14

Artikel: Das Kino als Kulturfaktor
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur verpflichtet, an einen einzelnen Besucher eine Gesamtleistung zu machen und diese ist unter verschiedenen Personen ebensowenig verteilbar, wie im Restaurant die einzelnen Gänge eines von einem Gaste bestellten Menüs auf mehrere Gäste verteilbar sind.

Hat der Kassierer dem Besucher, ohne ihn darauf aufmerksam zu machen, einen Platz überlassen, von dem aus man die Bühne nicht oder nur zum kleinsten Teil übersehen kann, so hat der Besucher unzweifelhaft einen Anspruch auf Rücknahme des Billets und auf Rückzahlung des entrichteten vollen Eintrittspreises. Denn der Lichtspielbesuchervertrag geht ja gerade dahin, dem Besucher den „Genuss“ der Vorstellung zu verschaffen und als einen solchen Genuss kann man die Vorstellung nur dann erachten, wenn man ihr von seinem Platz aus mühelos mit dem Auge zu folgen vermag.

(D. L.-Th.)



Das Kino als Kulturfaktor.

— die turmhoch höhere, die wissenschaftliche Aufgabe der Filmkunst. Die große erhabene Schönheit der reichen Na-

tur im lebenden Bilde ist wirklich der größten Liebe aller Kunst- und aller Naturfreunde wert; sie sollte den Herzen aller Menschen näher kommen, sollte ein starkes Band sein, das die Menschheit mit allen diesen Naturwundern umschlingt. Der Mensch sollte inmitten der herrlichen Naturwunder, die „Krone der Schöpfung“ sein und nicht das große „Raubtier“, das mit unbezähmter Gier alle diese Naturwunder rasch zerstört. Ja, und was soll denn der Mensch nicht alles noch — und was kann das Kino nicht außerdem noch alles? Das Kino kann ein Kulturfaktor sein — und wir sind überzeugt, daß unsere „Kinokommission“ hier den Kulturhebel kräftig einsetzen wird. Was uns da kürzlich durch den Reiseschriftsteller W. Kunde aus Düsseldorf auf der Projektionsleinwand gezeigt wurde, das waren innerafrikanische Naturwunder von den Quellen des Nils, durch die Kinokunst aus aller Verborgenheit lebendig in europäisches Kulturleben gestellt. Was da alles in den Reichen der schwarzen Dschibuts, Dinkas und Baris lebt und kreucht und fleucht, das sah man im Kaisersaal ebenso naturgetreu als im Herzen Afrikas. Diese Kinovorstellung aus Innerafrika war außerordentlich belehrend und wurde auch von den sehr zahlreichen Besuchern, darunter vielen

Ganz & Co., Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstrasse 40 Zürich

Transformatoren für ständige Theater

**Bogenlampen u. Bogenlampenkohlen
Kondensorlinsen**

Anfertigung v. Reklame-Diapositiven

Ernemann Theaterkinematographen

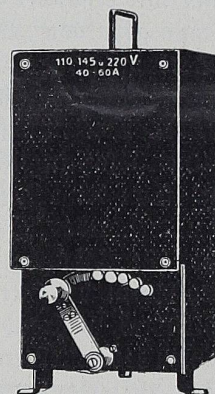
stets auf Lager

Reise-Transformatoren

Kompakteste Bauart, leicht transportabel. Ruhiges, geräuschloses Licht. Höchster Nutzeffekt, daher auch an schwache Leitungen anschliessbar.

Preis für 5 Primärspannungen, mit eingebautem

Widerstand	Regulierwiderstand
für 40 Amp. Fr. 218.—	für 25—40 Amp. Fr. 258.—
„ 60 „ „ 306.—	„ 40—60 „ „ 360.—
„ 80 „ „ 336.—	„ 50—80 „ „ 417.—



war eine Antwort auf meine zärtliche Bitte. Ich stand auf und verließ das Zimmer.

Eine Weile hörte ich ihn noch hin und her gehen dann ging er auch hinaus, die Türe heftig ins Schloß werfend. Hatten wir auch manchmal einen kleinen Streit, so war er es, der mir sofort die Hand zur Versöhnung reichte. Er gab eigentlich stets nach; ich bildete mir allerdings auch immer ein, recht zu haben. Diesmal kam er nicht.

Der Abend verging, die Nacht brach herein, er kam nicht heim. Ich hatte mich zur Ruhe gelegt, doch kein Schlaf senkte sich auf meine Lider. Der Drog zog jetzt in mein Herz. Was hatte ich getan, womit ich ihn beleidigt? War es nicht auch rücksichtslos von ihm, mich so viel allein zu lassen? Was tat er, was trieb er? Endlich gegen Morgen hörte ich seinen Schritt, ich stellte mich schlafend.

Er trat leise ein, schlich auf den Zehenspitzen an mein Lager, ich fühlte seinen Blick, doch ich rührte mich nicht. Einen Augenblick wallte es heiß in meinem Herzen auf, ich wollte die Arme heben, um ihn zu umschlingen, und doch hielt mich eine trostlose Macht zurück. O, hätte ich es getan, wie viel Vorwürfe würde ich mir später erpart haben! Er verließ leise seinen Platz und bald hörte ich ihn ruhig atmen, er war eingeschlafen. In meine Augen kam noch immer kein Schlummer und immer mehr Bitterkeit häuften sich in meinem Innern. Endlich mußte mich doch wohl die Müdigkeit überwältigt haben und ich entschlummerte ein.

Als ich erwachte, sah ich Leos Bett leer. Er war also gegangen, ohne mich verzeihen zu wollen. — Nun gut! — Ich würde auch nicht nachgeben! Mittags war Jürgens unser

Gast. Beide kamen zu gleicher Zeit. Leo trat unbefangen auf mich zu, um mich zu begrüßen; als er sich zu mir neigte, um mich zu küssen, wendete ich mein Gesicht zur Seite, sodaß seine Lippen nur leicht meine Wangen streiften. Ich wurde rot und trat sofort zurück.

Ich bereute in der nächsten Stunde mein Benehmen, schien es mir doch, als blitze es in den Augen des andern spöttisch auf. Ich hatte ihn fragen wollen, ob Leo Sorgen habe, nun mochte ich nicht: soll ich einem Fremden gestehen, daß wir uns entzweit? Anfangs war ich schweigsam, dann aber, als Leo sprach und lachte, als sei nichts vorgefallen, tat ich ebenso, doch ohne ihn anzusehen.

Er erwähnte, er habe zum Weihnachtsabend einige Gäste eingeladen, selbstverständlich sei auch er, Jürgens, unser Gast. „Wenn es deiner Frau Gemahlin angenehm ist“, erwiderte dieser mit einem fragenden Blick auf mich.

„Natürlich, was mein Mann wünscht, ist mir auch recht!“ Es klang gereizter, als ich beabsichtigt hatte, und Jürgens sah mich erstaunt an.

„Nur darum?“ fragte er, „dann bleibe ich lieber fern.“

„Nein!“ rief ich heftig, „ich bitte herzlich.“ Dabei reichte ich ihm meine Hand über den Tisch. Leo lachte kurz auf. Das reizte mich aufs neue. Fast wollte ich aufspringen. Der anezogene Anstand zwar ließ mich ausharren — doch — gemüthlich war dieses Mittagessen nicht. Gleich nach Tisch empfahl sich Jürgens. „Ich komme mit dir, Felix.“ Mein Mann sagte es ganz gleichmütig. „Adieu, Elisabeth!“ Damit nahm er seinen Hut und beide verließen das Zimmer.

Als ich allein war, weinte ich zornige Tränen. Dann

Jagdliebhavern, sehr dankbar aufgenommen. Eine Hauptforderung in diesem Afrikavortrag aber war, daß der Mensch dort unten in dieser Urwelt nicht als blutgieriges „Raubtier“ sinnlos wütet, sondern bemüht ist, in Afrika „Naturschutz“ zu treiben und nicht alles zu morden, was ihm dort unter die Augen kommt. Die Pflege der leider durch die Raubzüge der Menschen immer mehr aussterbenden afrikanischen Tierwelt war eine Kulturforderung in diesem — Reklamavortrag für das Kino als Kulturfaktor. Daß man im Kino auch viel Schönes und Gutes sehen kann, davon lieferte dieser Kinovortrag einen trefflichen Beweis. Die Nachmittagsvorstellung war von Kindern so zahlreich besucht, daß der große Kaisersaal „pfropfenvoll“ war.



Le ciné en Egypte.



C'est, je crois, un des rares pays, où le cinéma se soit implanté au point de remplacer le théâtre et le café concert. La ville d'Alexandrie, qui compte 600,000 habitants dont 300,000 européens environ, offre à elle seule cinq programmes différents toutes les semaines dans cinq salles où la place la meilleure marché se paie 25 centimes et la plus chère frs. 1.50. Quand au Caire c'est pire qu'à Paris, on trouve des cinémas à tous les coins de rue. En 1904, un timide représentant de Pathé frères installa une petite salle à Alexandrie qui est la ville la plus européenne d'Egypte.

Ses amis le traitèrent de fou d'autant plus qu'il s'installa près d'un café-concert alors très bien fréquenté affublé du nom pompeux de „La Tour d'Eiffel“!

Effectivement, les affaires ne donnèrent pas le résultat espéré et après deux ans de lutte il abandonna la patrie, on ne peut plus dégouté du cinéma qui n'intéressait

personne. Pendant quelques années la salle en question fit des petites recettes les jours de fêtes seulement et le propriétaire parlait même de la fermer, quand parut le film „Chaloupée“ dansée par Mlle. Napierowska. Le succès de ce film fut tel qu'on le projeta trois semaines de suite, les places faisaient prime, et naturellement il ne fut plus question de fermer.

Enfin, en 1911, la Société du chocolat Poulain fit construire à ses frais une salle assez rudimentaire mais qui contenait 2000 places assises sans compter les places debouts. Une combinaison assez ingénieuse leur faisait en même temps une réclame énorme, c'était celle des bons de faveur qu'on trouvait dans les paquets de chocolat en vente chez tous les épiciers au moyen desquels on obtenait une réduction de 50 % sur le prix des places. L'idée plut, et fut aussitôt copiée. La fabrique de cigarettes Douras construisit une salle à ses frais et donna „Parsival“.

La fabrique de cigarettes Salonica s'arrangea alors avec le représentant de Pathé qui donna „Les Misérables“ en quatre semaines.

Le cinéma de Poulain ne voulait pas être devancé par les autres, donna „Quo Vadis“.

Il est inutile de dire que les prix doublèrent ou même triplèrent pendant ces représentations de gala et que l'on a payé le fauteuil 12 frs. pour voir Parsival, tout comme une quatrième loge à l'Opéra.

Bref, les cinémas d'Alexandrie eurent bientôt leurs représentants au Caire et la lutte fut la même. De petites salles s'élevèrent ensuite à côté des grandes mais sans leur porter préjudice.

Enfin si vous allez maintenant au Caire ou à Alexandrie les gens chics vous diront qu'ils ont leur loge une fois par semaine dans tel ou tel cinéma et le chasseur de votre hôtel vous dira que tel soir vous ne trouverez pas de places parceque c'est la soirée d'abonnement! ou bien qu'il faut retenir ses places deux jours à l'avance.

Le résultat de tout cela est que si une troupe de comé-

zierte ich mir selber. Verdarben wir uns nicht beide in kindlichem Trotz das schöne Weihnachtsfest?

Meine Mutter hatte einst zu mir gesagt: „Güte dich, Kind, vor dem ersten Zerrwürfnis und kommt es noch einmal, dann gib nach. Für eine Frau ist es leichter zu bitten, und es erhebt sie in den Augen des Mannes viel mehr, als wenn sie verlangt, er solle sich beugen.“

Unaufhörlich hörte ich diese Worte, und nun sah ich im Geiste mein liebes Mütterlein, wie sie stets geschlichtet und beruhigt hatte, wenn der Vater heftig war. Immer war sie bereit gewesen, zu entschuldigen, bald mit Verdrießlichkeiten im Amt, bald mit körperlichem Unbehagen. — Da gelobte ich, ihr nachzueifern und sobald Leo nach Hause käme, wollte ich ihm meinen Trotz abbitten. Meine guten Vorsätze wurden auf eine sehr harte Probe gestellt. Leo kam nicht!

Mitternacht war längst vorüber, ich saß an dem Kaminfeuer meines Wohnzimmers — es war furchtbar kalt und ich sann, ob es in diesem Fall wirklich nur an mir sei, zu bitten. Schon wollte ich mich erheben, um ins Schlafzimmer zu gehen, doch es war, als flüsterte mir eine innere Stimme zu: „Bleibe!“

Endlich, die Uhr hatte eben die zweite Stunde verkündigt, hörte ich einen Wagen vorfahren. Hastige Schritte im Vorsaal, dann im Zimmer meines Mannes. Ich sprang auf und lauschte. Sollte ich hinübergehen oder warten? Noch verhielt ich mich lauschend, deutlich hörte ich den Schreibtisch öffnen, Schubfächer aufziehen und wieder schließen — Papierknistern.

Nun war auch ich im Zimmer. Am Schreibtisch stand mein Mann und wühlte in Papieren, jetzt zog er seitwärts ein Fach auf. Beim ungewissen Schein der beiden Kerzen, welche er angezündet, sah ich eine Pistole blinken. Leo sah starr darauf nieder, ohne ein Glied zu rühren. Doch da stand ich neben ihm, lautlos seine beiden Hände erfassend. Meine Lippen erbeben, ich konnte kein Wort hervorbringen. Leo blickte wirr, voll Entsetzen, wie eine Gespenstererscheinung in mein Gesicht, während sein Atem fast keuchend kam und ging. Dann nach einigen Sekunden lag er am Boden, meine Knie mit seinen Armen umklammernd. Ein furchtbares Schluchzen erschütterte seinen ganzen Körper. „Baumherzigkeit, Elisabeth, vergib mir! D hätte ich auf deine Warnungen gehört!“ kam es in abgerissenen Lauten von seinen Lippen. „Doch nun ist es zu spät! Ich muß fort noch in dieser Nacht!“

„Leo, erbarme dich, was sagst du? Fort willst du? Wohin? O, geh nicht wieder. Sage mir vor allen Dingen, was ist geschehen?“

„Ich kann nicht!“ Er stöhnte laut. „Geliebtes, teures Weib, ich kann es dir nicht sagen in diesem Augenblick. Aber glaube mir, wie groß auch meine Schuld, es war nicht Absicht.“ Dann ging wieder ein Beben durch seinen Körper. „Ich muß fort, halte mich nicht auf! Jürgens wird dir alles sagen. Ihm kannst du vertrauen.“ Er wollte sich erheben, dann sank er wieder zurück. „Erst sage mir noch einmal, daß du mich liebst und mir verzeihen willst, alles, alles, was ich dir und o — dem Kinde angetan in dieser Nacht!“

Woll Entsetzen hatte ich ihm zugehört. Es mußte etwas